



Enge Platzverhältnisse: Die Zuschauer sitzen dicht an dicht, Mark Krajcsak (in Weiss) und Borja Golan sind von Wänden umgeben. Foto: Kellenberger

Ortstermin Beim Saisonfinale der Squasher in Schlieren

Im grellen Licht des Glaskäfigs

Der Playoff-Final um den Schweizer-Interclub-Titel bietet Weltklassesport und allerlei Kurioses - auf wie neben dem Platz.

Von Alexander Kühn, Schlieren

Es läuft das Endspiel zwischen Gastgeber Vitis und Vaduz. Im grellen Neonlicht bewegen sich die beiden Gladiatoren Julien Balbo und Davide Bianchetti fast unhörbar über das 62,4 Quadratmeter grosse Feld, das von drei gläsernen und einer steinernen Wand umgeben ist. Dann wird es plötzlich laut: Der Vaduzer Bianchetti, der aussieht wie eine Mischung aus den Hollywood-Charakterdarstellern John Turturro und Steve Buscemi, fühlt sich durch einen Entscheid des Referees benachteiligt. Er reisst die Augen weit auf, lehnt sich mit dem Rücken an die Frontwand und beginnt sein gestenreiches, aber erfolgloses Plädoyer. Nach einer halben Minute ist der Spuk vorbei und Bianchetti zurück in jenem Modus, in dem er den Ball scheinbar ohne Kraftaufwand millimetergenau in den Ecken platzieren kann.

Die Diskussionen, das zeigt der Samstagmittag beim Sai-

sonfinale, gehören zum Squash wie der Trash-Talk zum Eishockey-Playoff. «Das liegt in der Natur dieses Sports. Durch die physische Nähe der beiden Gegner sind die Spannungen auf dem Court spürbar, der hohe Rhythmus wirkt sich auf den Adrenalin Spiegel aus», erklärt Heinz Soom, einst selbst ein ausgezeichnete Spieler und bis vor kurzem Präsident von Vitis Schlieren. Ein Profi ärgere sich natürlich auch, könne die Situation aber viel schneller abhaken als ein Hobbyspieler.

Ungetüm und Eisbad

Auf dem Nebenplatz, wo sich parallel zum Match Balbo - Bianchetti der Schlieremer André Holderegger mit Michel Haug duelliert, ist der Schiedsrichter die grösste Attraktion. Er folgt beflissen der Flugbahn des Balles, wechselt jede Sekunde die Position seines Kopfes und wirkt dabei wie ein Huhn, das zu viele Körner vor sich liegen hat - das Ganze garniert mit einer todernsten Miene. Den Spielstand notiert der Referee auf einem Brett, an dessen Rand sich ein Ungetüm aus schwarzem Plastik befindet. Das Ungetüm sei unter anderem ein Taschenrechner, heisst es. Seine übrigen Funktionen bleiben für den Laien unverständlich.

Die Vaduzer Mannschaftskollegen von Haug sitzen derweil dicht hinter der Glasrückwand des Nebencourts. Sie brüllen, klatschen, bangen. Und wenn der Unparteiische mit der seltsamen Schiedsrichtertafel nicht nach ihrem Gusto entscheidet, schütteln sie synchron den Kopf.

Zwischendurch erzählen sie aber auch ein paar Anekdoten. Etwa die von ihrem spanischen Teamleader Borja Golan, der sich am Freitag spätnachts zwei grosse Packungen Eiswürfel auf sein Hotelzimmer bringen liess, um seinen vom Halbfinal gegen GC geschundenen Körper mithilfe eines Eisbads zu regenerieren.

Radar schmälert Lohn

Wer mit Squash sein Geld verdienen will, darf nicht zimperlich sein. Auch nicht beim Reisen. Das Geld für komfortable Flüge in der Business Class haben die wenigsten Profis. Schlierens Topspieler Mark Krajcsak, immerhin die Nummer 77 der Welt, kommt per Nachtzug aus Budapest zu seinen Einsätzen in der Schweiz, der Italiener Bianchetti braust im Alfa von Brescia an die Spiele. Fährt er allzu italienisch Auto, schmälert sich sein Lohn. «Nach dem letzten Match der Qualifikation in Uster bin ich auf dem Weg nach Zürich dreimal in eine Radarfalle

geraten», erzählt der 35-jährige - er warf an der WM einst den damaligen Weltranglistenersten aus dem Turnier - nach seinem Sieg über Balbo, der Vaduz den zweiten Meistertitel bringt.

Schweiss überall

Glamourös geht es im Squash selbst auf höchster Ebene nur ganz selten zu, und hier in Schlieren ganz bestimmt nicht. Der Boden vor den Plätzen ist aus gelbem Plastik, die gläsernen Rückwände der Courts verschmiert, da sich die Spieler dort als Konzentrationsritual ihre verschwitzten Hände abwischen. Die Zuschauer müssen sich auf den Tribünen eine Lücke zwischen Schlägern, Taschen und Getränkeflaschen suchen.

Damit das Haus am Playoff sicher voll ist, findet gleichzeitig ein Turnier für Kinder statt. Diese sind ihren Vorbildern dann ganz nah. Auch dem früheren Top-10-Spieler Golan, der sich auf Position 1 gegen Mark Krajcsak in drei Sätzen durchgesetzt hat und selbst zum Handtuch greift, wenn der Schweiss eines gestürzten Spielers vom blauen Boden des Center Courts gewischt werden muss. Man stelle sich vor, Roger Federer würde in Roland Garros höchstpersönlich den Sandplatz abziehen.